

heftig beschossen. Unsere Verluste sind unbedeutend. — Sorben habe ich vom Chef der Garnison in Liaojang eine Depesche, 10 Uhr 35 Minuten vormittags aufgegeben, erhalten, wonach die Japaner das im Zentrum der Stellung gelegene Fort angegriffen haben und unter sehr großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind; bei diesem Angriff sind auf unserer Seite 6 Mann gefallen.

Petersburg, 3. September. General Scharow meldet unter dem gestrigen Datum: Heute griffen unsere Truppen die Höhen bei Sitwantun, 16 Werst östlich von Liaojang auf dem rechten Ufer des Laitse-Flusses an. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde die ganze Gebirgskette im Westen von Sitwantun von uns genommen. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß wir zahlreichen japanischen Truppen gegenüberstanden, die die Front von der Höhe bei den Steinhohlengruben von Jantai bis zum Laitse-Flusse besetzt hielten. Die Abteilung des Generalmajors Orlow, welche die Steinhohlengruben deckte und sich etwas vorgewagt hatte, stieß auf überlegene Streitkräfte auf einer starken Stellung und wurde zum Rückzuge genötigt. Generalmajor Orlow ist verwundet, aber die Gefahr einer Verfolgung der sich zur Station Jantai zurückziehenden Truppen durch den Gegner ist beseitigt. Es rückten die tapferen Regimenter des Ersten sibirischen Armeekorps heran und General Freiherr v. Stadelberg hielt die vordrückenden Japaner auf. Bei diesem Kampfe wurde der ausgezeichnete Kommandeur des Zweiten sibirischen Regiments Dierkschwer verwundet. Um 9 Uhr abends ließ der Kampf auf der ganzen Linie nach, es war nur Geschützfeuer bei Liaojang zu hören. Die Truppen der Garnison von Liaojang sind, wie telegraphisch gemeldet wird, abmarschiert und haben einen zweiten Angriff von der Westfront unternommen, um die Streitkräfte des Feindes festzustellen. Durch das Vorrücken von zwei Regimentern wurde hierbei nach einem heißen Kampfe festgestellt, daß diesen beiden Regimentern mehr als zwei Divisionen gegenüber standen. Der Gesamtverlust der Armee am heutigen Tage ist noch nicht genau festgestellt. Nach den bereits vorliegenden Angaben beträgt er aber mehr als 3000 Mann an Toten und Verwundeten.

Tokio, 3. September. (Amtliche Mitteilung.) Marshall Ojama meldet, daß der dem linken Flügel und dem Zentrum der japanischen Armee gegenüberstehende Feind am 2. d. M. den Rückzug auf das rechte Ufer des Laitseflusses fortsetzte, mit Ausnahme eines Teiles, der die von Süden nach Nordwesten von Liaojang sich hinziehenden Verteidigungswerte und die Höhen nordöstlich von Mutehang besetzt hält. Die japanischen Armeen legen den Angriff fort. Der rechte Flügel der Japaner besetzte in der Frühe des 2. d. M. einen Teil der Höhen westlich von Heijingtai. Marshall Ojama meldet ferner, daß am 3. September um 9 Uhr vormittags der Ueberrest des zurückgeworfenen feindlichen Heeres außerhalb von Liaojang immer noch einigen Widerstand leistete. Das Zentrum und der linke Flügel der japanischen Armeen greifen an.

Tokio, 3. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die letzte Linie der zwischen den japanischen Stellungen und der Bahn im Norden von Liaojang befindlichen Hügel ist von General Kuroki genommen worden. Es ist immer noch ein heftiger Kampf im Gange.

London, 3. September. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Petersburg besagt, die Russen hätten Liaojang geräumt und dieses sei von den Japanern besetzt worden. Das Erste sibirische Armeekorps unter General v. Stadelberg in der Stärke von 25000 Mann sei westlich von Liaojang durch die Japaner abgeschnitten worden.

Die schweren Katastrophen, die die russische Flotte in Ostasien jüngst betroffen haben, lassen die Mißstimmung in den leitenden Kreisen Petersburgs immer noch wachsen. Den Admiralen, die ihre Pflicht nicht voll erfüllt haben, wird der Unwille des Zaren wohl bald fühlbar werden. Der russische Admiralstab hat beschloffen, den Admiral Fürsten Ustomskij wegen seines Verhaltens bei der letzten Ausfahrt der Port Arthur-Flotte vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Der deutsche Marine-Attaché Hentischel von Gilgenheim und der französische Attaché de Cuberville, die Port Arthur auf einer Diskurs verlassen hatten, gelten jetzt als verschollen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 3. September. Bei einem Stubenbrand im Hause Eichenstraße 70 sind heute vormittag ein Knabe und ein Mädchen der Eheleute Pöpsel in den Flammen umgekommen.

Dresden. Am 2. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

3/10 Staatschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuerannahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Leipzig, 2. September. Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge hat die Kriminalpolizei fünf Personen festgenommen, welche in der Nacht zum 29. Mai den Vermerischen Rauchwarendiebstahl am Brühl ausgeführt haben. Vier der Täter sind schon mit Zuchthaus bestraft. Bis jetzt sind für etwa 30000 M. der gestohlenen Waren im Werte von über 100000 M. wieder herbeigeschafft worden.

Zwickau, 1. September. Heute morgen ist der unverheiratete 37 Jahre alte Handarbeiter Paul Bretschneider aus Hundshübel, der sich seit einiger Zeit hier aufhielt, in einem Gasthaus tot aufgefunden worden. Der Mann hatte sich gestern abend stark betrunken und war an Alkoholvergiftung gestorben.

Plauen i. V., 3. September. Geheimnisvolles Dunkel umhüllte den Tod des 18 Jahre alten Arthur Arno Seidel, gebürtig aus Rebesgrün, dessen Leichnam am Donnerstag mittag von einem Waldarbeiter 800 Schritte von der Straße Ach-Dostal im Kometen-Hochwalde, bei dem Orte Himmelreich im Heidegestrüpp aufgefunden worden ist. Die Uhrkette, die Seidel besaß, war abgerissen; ein Teil hing noch im Knopfloch der Weste, ein anderer lag unter der Leiche. Der Rest der Kette und die Uhr fehlten anscheinend, wurden aber später auch noch aufgefunden. Ebenso war die Brieftasche des Ermordeten mit 18 Mark Bargeld und einigen Briefmarken in der Holentische vorhanden. Sprach schon dies gegen die ursprüngliche Annahme eines Mordes, so des weiteren auch der Umstand, daß außer Ausschürfungen an der Wange keine Verletzungen wahrzunehmen waren. Die inzwischen erfolgte Obduktion hat denn auch ergeben, daß von einem Morde nicht die Rede sein kann. Als Todesursache wurde Bruch der Wirbelsäule festgestellt, außerdem wies der Leichnam einen Rippenbruch und verschiedene geringere Kontusionen auf. Es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Seidel von einem der dortigen

Felsen abgestürzt ist und sich dann noch ein Stück fortgeschleppt hat, bis der Tod eintrat. Bis zur Auffindung des Leichnams mußten abwandern, nach dessen Zustand zu schließen, vier bis fünf Tage vergangen sein. Seidel war Schüler der Plauener königl. Kunstschule für Textilindustrie. Er hatte bereits seit Mittwoch der vergangenen Woche nicht mehr am Unterricht teilgenommen. Als der Direktion die Mitteilung gemacht wurde, daß Seidel sich auch in seiner Wohnung nicht befindet, legte sie sofort den Stadtrat zu Kuerbach, als des Wohnorts der Mutter des Seidel, sowie auch die Plauener Polizeiverwaltung in Kenntnis. Seidel, einer der begabtesten Schüler der Kunstschule, litt öfters an tiefen Gemütsaufregungen, die in der letzten Zeit sogar öfters den Eindruck des Tiefsinnes machten. Hierin scheint der Grund zu liegen, daß er sich von der Lehranstalt entfernt hat. Die Verdringung des Unglücklichen ist am Freitag in Ach erfolgt.

Aue, 2. September. Unter dem schweren Verdachte, ihr eigenes dreijähriges Kind, ein Mädchen, ums Leben gebracht zu haben, ist gestern die aus Sebma bei Annaberg stammende, in der Mittelstraße hier wohnhafte 34 Jahre alte Handarbeiterin Therese Leonhardt geb. Vollmer verhaftet worden. Das Kind, das am 28. v. M. verstorben und am 31. beerdigt worden ist, soll von der Mutter dergestalt unmeniglich behandelt und vernachlässigt worden sein, daß es vollständig erblindet und gänzlich abgemagert war. Schließlich soll es von der Leonhardt in Betten erstickt worden sein.

Buchholz, 2. September. Eine interessante aber höchst unangenehm auftretende Naturerscheinung wurde in diesen Tagen in den Straßen der Stadt und auch außerhalb derselben beobachtet. Die Passanten umflogen auf Schritt und Tritt Schwärme von geflügelten Blattläusen, die in dieser trockenen Zeit wohl eine besonders günstige Entwicklungsbedingung gefunden haben mögen, zu Millionen kleiner Lebewesen angewachsen sind und, durch die Luft schwebend, nicht nur die Kleider förmlich überzogen, sondern auch Augen und Nase nicht wenig belästigten.

Zittau, 1. September. Der Stationsvorsteher Weber aus Bertsdorf, welcher sich seit dem Bertsdorfer Eisenbahnunglück am 7. August in Untersuchungshaft befand, ist aus der Haft entlassen worden. Man neigt hier allgemein der Ansicht zu, daß der betreffende Beamte an dem Sonntag, an welchem sich der Unfall ereignete, überlastet gewesen ist. Im übrigen scheint das Unglück erfreulicherweise für seinen der Verletzten tödliche Folgen zu haben.

Meißen, 2. September. Weil er Hundefleisch als Kalbfleisch verkauft, ist gestern vom hiesigen Schöffengericht ein Hausbesitzer in Obermeißen, namens Hausmann, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem erhielt er noch wegen Ungehör vor Gericht drei Tage Haft. Seine Frau wurde wegen Beihilfe bei dem Fleischnadeln zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Hund war dem H. von einem Fleischermeister zur Beiseitigung übergeben worden.

Meuselwitz, 3. September. Dem „Meuselwitzer Tageblatt“ zufolge stehen die Tagesanlagen des Ottschacht der „Friedensgrube“ seit heute abend in Flammen. Das Feuer ist infolge einer Dampfkessel-Explosion ausgebrochen. Schwere Eisenstücke des Dampfkessels und Steine wurden viele hundert Meter weit fortgeschleudert. Die große Dampfesse ist eingestürzt. Drei Mann werden vermisst. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Jiskrau, 2. September. Handarbeiter Friedrich hier hatte auf seiner Radfahrkarte die Jahreszahl 1903 in 1904 korrigiert, um eine neue Karte zu sparen. Das Landgericht Zwickau erblidete darin Urkundenfälschung aus gewinnlicher Absicht und verwies die Sache an das Schwurgericht.

Falsche Angaben bei Eisenbahnfahrten über das Alter von Kindern können für die betreffenden Erwachsenen recht unangenehme Folgen haben. Bekanntlich genießen Kinder auf der Eisenbahn in der Weise eine Fahrpreismäßigung, daß solche unter 4 Jahren frei befördert werden, wenn für sie ein besonderer Platz nicht beansprucht wird, während ältere, aber noch nicht zehn Jahre alte Kinder zum halben Fahrpreis befördert werden. Es kommt nun nicht selten vor, daß Eltern das Alter ihrer mitreisenden Kinder zu gering angeben, um eine ihnen nicht zustehende Preismäßigung zu erzielen und dadurch einige Groschen zu ersparen. Welche Folgen eine solche Handlungsweise, die sich im Sinne des Strafgesetzbuchs als Betrug charakterisiert, nach sich ziehen kann, mußte kürzlich eine den besseren Ständen angehörende Dame, Gattin eines ziemlich vermögenden Kaufmanns aus D., erfahren. Sie reiste mit ihrem 10 1/2 jährigen Töchterchen, für welches sie nur ein Kinderbillet gelöst hatte. Auf die Frage des kontrollierenden Schaffners nach dem Alter des Kindes gab sie dieses auf 9 1/2 Jahre an. Der Schaffner hegte Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe und stellte daher die Personalien der Dame fest, ließ sie jedoch alsdann unbehelligt weiterreisen. Die Dame legte dem Vorfalle, nachdem sie an ihrem Reiseziel angelangt war, keine weitere Bedeutung bei, erkannte daher nicht wenig, als sie nach einiger Zeit eine Vorladung vor das Schöffengericht erhielt, um sich wegen Betruges zu verantworten. Dort wurde sie dann zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen verurteilt. In den Urteilsgründen heißt es, mit Rücksicht auf den Bildungsgrad und die Vermögensverhältnisse der Angeklagten sei von einer Geldstrafe abgesehen und auf Gefängnis erkannt worden. Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte — lediglich wegen des Strafmaßes — Berufung ein und beantragte, es bei einer Geldstrafe zu belassen. Die Berufung wurde jedoch von der Strafkammer des Landgerichts, welche sich vollkommen auf den Standpunkt des Schöffengerichts stellte, verworfen.

### Äußere und innere Güter.

Der Reichtum von Individuen und Völkern besteht aus äußern und innern oder materiellen und immateriellen Gütern. Die materiellen lassen sich unter dem Begriffe „Hab und Gut“ zusammenfassen, sie bestehen in Haus und Hof, Nahrung und Kleidung und in tausendfacher äußern Genugthuung, ihr allgemeiner Wertmesser ist das „Geld“; sie verleihen dem Menschen den äußern Wert. Die immateriellen Güter bestehen in Wissenschaft und Kunst, Tugend und Religion, oder, anders ausgedrückt, in dem Wahren und Schönen, Guten und Heiligen; sie geben dem Menschen den innern Wert. — Die immateriellen Güter und innern Gaben haben zur Verbreitung von Wohlstand, Zufriedenheit und Glück von jeher mehr beigetragen, als die materiellen Güter und äußern Gaben. Der soziale Fortschritt der Menschheit beruht nicht nur auf einer Milderung der äußern Not, sondern ebenso auf einer Belämpfung der innern Not, welche aus dem Mangel an geistigen und sittlichen Gütern und am Frieden des Gemüts entsteht. Die „innere Arbeit“ und Selbstbeherrschung im Genuß ist die wichtigste produktive Beschäftigung. Das Gemüt ist die Vorratskammer der höchsten Reichtümer. Und gerade die beiden höchsten immateriellen Güter, Tugend und Religion sind allen erreichbar und verbreiten die befriedigendste harmonische Stimmung, während materielle Schätze nur auf

wenige beschränkt sind und diesen wenigen oft ihre Ruhe und innere Kraft rauben.

Sehr schlagend ist, was Prof. Fritz Schulte in Dresden in seiner Schrift: „Die Grundgedanken des Materialismus und die Kritik derselben“ über den Unterschied zwischen den materiellen und geistigen Gütern bemerkt hat: „Ein materielles Gut — sagt er — kann unermindert in derselben Zeit immer nur einer besitzig; an einem geistigen Gut können gleichzeitig viele teilnehmen, und doch hat jeder das Ganze. Tausend Mark besitze ich entweder allein, oder soll ich sie mit neun andern teilen, so besitze ich nur 100 Mark. Die Frucht, welche ich esse, kann nimmermehr von einem andern auch gegessen werden. An einem materiellen oder musikalischen oder poetischen Kunstwerk können sich tausende gleichzeitig erfreuen, und jeder kann den Genuß des Ganzen in seiner unverfälschten Fülle haben. Eine wissenschaftliche Wahrheit, ein sittliches Streben, ein religiöser Glaube können ganz und voll gleichzeitig in vielen Millionen von Geistern sein, ohne daß der Besitz in einem dem Besitz in andern den geringsten Abbruch tut. Daraus erklärt sich, warum die materiellen Güter leicht entweihen und die Quelle von Haß und Zwietracht werden, während den wahrhaft geistigen Gütern eine die Seelen vereinigende, gleichstimmende, Wohlwollen und Frieden unter die Menschen bringende Kraft innewohnt. Dazu kommt noch der zweitgroße Unterschied, daß die materiellen Güter verloren und geraubt werden können und deshalb Gegenstand steter Angst und Sorge sind, während das geistige Gut, welches ich wahrhaft besitze wie eine große Wahrheit, ein charaktermäßig befestigtes sittliches Streben, eine künstlerische Anschauung, eine religiöse Ueberzeugung mir niemals, sogar nicht durch Zwang und Gewalt innerlich geraubt werden kann. . . . Aus den materiellen Gütern entsteht leicht Unzufriedenheit, während die geistigen auch da, wo man sich in schwerer Gedankenarbeit um sie abmüht, fortwährend die Quelle höchster seelischer Befriedigung sind und bleiben und einen innern Reichtum gewähren, welcher selbst bei äußerer Armut seinen Besitzer dem Millionär gegenüber zum wahrhaft reichen Manne erhebt.“

### Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(21. Fortsetzung.)

Was sollte er tun? Schweigen? Sich selbst beschwamen mit der Annahme, daß er sich nur geirrt habe, daß eine bloße Einbildung ihn verführt? O nein, er wußte, es war Wahrheit! Jetzt staunte er nicht mehr darüber, daß ihn ein einziger Augenblick erleuchtet hatte, sondern daß er nicht schon damals gleich, bei der ersten Begegnung mit Snoward in eben diesem Hause, den unheimlichen Dritten aus seinem graufigen Reiseabenteuer erkannt hatte. An jenem Abend hatte er die Stimme des Mörders im Rauchzimmer vernommen, vor welchem er im Halbschlummer geessen hatte — sie klang ihm noch jetzt im Ohr, diese Stimme, aber vielmehr aufs neue, und es war die Stimme Ralph Snowards. Aber was jetzt tun, was tun? Es war seine Pflicht, zu reden, den Missetäter seiner verdienten Strafe zuzuführen. Er durfte seine entsetzliche Entdeckung nicht geheim halten. Allein wie war dieser Pflicht am besten zu genügen? Die Polizei herbeirufen, die Gesellschaft da drinnen alarmieren, dem Freiherrn von Ellerich mit der fürchterlichen Kunde entgegenzutreten? Würde man nicht vielmehr an seinem gesunden Verstande zweifeln? — Nein, es war frische Torheit, in dieser Stunde mit seiner Enthüllung herauszuplagen. Morgen konnte er bei dem Polizeirat, dem die Untersuchung jener rätselhaften Affäre übertragen worden war, seine Anzeige machen. — Um, warum berührte ihn dieser Gedanke so peinlich? War es die Rolle des Denunzianten, die ihn dabei abstieß?

Er konnte mit sich durchaus nicht ins reine kommen. Sein sonst so klarer Geist schwankte da in einem beengenden Wirrwarr, aus dem er keine Rettung sah. Fast hätte er gewünscht, daß ihm das ganze Erlebnis dieses Abends eripart geblieben wäre, und er ertrappe sich sogar bei dem Gedanken, daß dieser freiherrlichen Familie ganz recht gehebe, denn sie hatte sich ja doch nur von den Millionen dieses Rabobbs blenden lassen und weder nach der Herkunft des Geldes, noch nach dem Charakter des Mannes oder auch nur nach seiner Vergangenheit gefragt. War es nicht sogar möglich, daß man ihn, Friedrich Schwerdtner, heimlich verfluchte, wenn er wider diesen hoch angesehenen Mann mit seiner sensationellen Entdeckung auftrat, bei der ja auch das ganze System dieser famosen Gesellschaft in ein schlimmes Licht gerückt worden wäre?

Aber diese Erwägungen zerfielen in ein Nichts, sie erschienen ihm unwürdig und feig, als er sich plötzlich wieder jenes reuerfüllte, lebende Antlitz unter der goldenen Haartrone vergegenwärtigte.

Nein, was auch entstehen mochte, — ob man ihm glaubte oder ihn einen Narren hielt, ob man ihn als Lügner verdächtete oder ihn als unwillkommenen Störenfried steinigte, er durfte nicht einen Augenblick zögern, jenem höllischen Schurken die Malle des Ehrenmannes vom Gesicht zu reißten, er durfte nicht tadeln, daß er Elvira auch nur für eine Minute als seine Gattin in seinem Hause beherbergte.

Schwerdtner wandte sich mit energischen Schritten nach dem Salon, fest entschlossen, sich auf der Stelle mit dem nächsten ihm begegnenden Angehörigen des Hauses über diese fürchterliche Angelegenheit auseinanderzusetzen, ob es nun Baron Ellerich, Leutnant Guido, Elvira oder — gleich Snoward selber sei.

Beim Anblick der durcheinander flutenden Gäste, die an nichts als an ihren fröhlichen Zeitvertreib dachten, schnürte ein würgendes Gefühl seine Kehle ein. Seine Energie sank wieder, oder er wußte wenigstens, daß er nur mit einem plötzlichen heftigen Ansturm seinen Vorfall erzählen konnte, daß ihm einem einzelnen Gesicht gegenüber die überzeugenden Worte verfliegen hätten; es war ihm, als müßte er sich mit einem tollkühnen Sprung in eine Eisflut stürzen. Aber wo war er denn nur, der Feind, den er suchte, die bluttriefende Bestie, der er mit Todesverachtung zu Leibe gehen wollte? Er durchschritt ein Zimmer nach dem andern, ohne Snoward zu entdecken. Auch von dem Hausherrn und seinen Kindern war nichts zu sehen. Oder — täuschte er sich vielleicht? War er schon längst an ihnen vorbeigekommen und hatte sie in seiner furchtbaren Aufregung nicht erkannt?

Inzwischen suchte Snoward seine Frau. Er war der Meinung, sie hätte den eben beendeten Reizdion mitgemacht, konnte sie aber unter den sich zerstreuten Paaren nicht erspähen. Ellerich, den er im Vorbeigehen ansprach, wußte nichts von der Tochter, auch er hatte sie im Tanzsaal vermutet.

„Verlassen mich denn heute überhaupt alle meine Hausgenossen?“ sagte der Freiherr mit ärgerlichem Lachen. „Guido scheint die Tätigkeit an irgend einem Kartentisch interessanter zu finden, als eine solche im Ballsaal, Robert drückt sich in, weiß der Himmel welchem Winkel herum, ebenso ist sein Hauslehrer verschmunten — und nun vermissen Sie auch Elvira!“

Sie entfernten sich nach verschiedenen Richtungen, um die Neuwärtsite zu suchen.

eines  
Robe  
Lafch  
halten  
rasch  
dir so  
Es w  
vertra  
legte  
Kam  
Talle  
würde  
könne  
mo  
„D  
als ob  
zu rei  
Stirn  
Rück  
fedes  
zurück  
im R  
berab  
Ich n  
einam  
mittle  
erbitt  
verlie  
jedoch  
schlag  
schüch  
Gestir  
als  
zugebe  
raichte  
er ein  
nach d  
in dir  
wie u  
wenn  
zu wis  
die Ar  
wetter  
Ungele  
Edelm  
sagte  
bleiben  
einzu  
rang d  
nicht  
wenn i  
zwingt  
spotten  
tat. I  
darüber  
gering  
des W  
bräcker  
Halt h  
Beste?  
dicht a  
barlos  
liegen  
sich, w  
sie ich  
Sie sch  
erfolgt  
„I  
Und S  
zu tun.  
Schwer  
„I  
D  
offenbar  
förmlich  
und eit  
derwirr  
nur S  
machte  
und ein  
stark ge  
Aufstret  
erregt h